

Bedrohungsbild in der IT-Sicherheit ändert sich

Der richtige Schutz gegen die Feinde aus dem Netz

Tanzer



Mitarbeiter gefordert: Bei der Sicherheit oft die grösste Schwachstelle

IT-Sicherheit soll bis zu fünf Prozent des IT-Budgets ausmachen, sagen die Profis. Ihr Fehlen kann aber noch viel teurer kommen. Mit unseren Tipps schaffen Sie mehr Sicherheit für wenig Geld.

Plötzlich geht gar nichts mehr. Kein Email kommt mehr herein, und keines geht mehr hinaus. Der Computer streikt. Jeder kennt dieses Problem. Und für jedes Unternehmen bedeutet das einen beträchtlichen Schaden. So wie bei „Ford Reisinger“, einem grossen Autohändler in Graz. Dort fiel plötzlich der hauseigene Mailserver aus. An den rund 80 darauf angewiesenen Rechnern stand die Kommunikation still - ein Produktionsausfall, der pro Stunde mehrere tausend Euro kostet.

Schuld an dem Computer-Debakel war ein Angriff aus dem Internet. Unbekannte waren in den Server eingedrungen. Christian Oswald von „Ford Reisinger“: „Sie haben

ihn dazu missbraucht, Spam, also unerwünschte Werbung, zu verschicken. Da war für unsere Post dann keine Kapazität mehr frei. Wir sind wahrscheinlich zu blauäugig an die Server-Installation herangegangen.“

Beträchtliche Kosten

„Das kommt leider öfter vor“, sagt Hans-Jürgen Pollirer, Obmann der Bundessparte Information und Consulting der Wirtschaftskammer Österreich. Der Computer-Experte warnt: „In vielen Firmen wird die Sicherheit leider nicht sehr hoch geschrieben. Es werden vielleicht zwei Prozent des IT-Budgets dafür ausgegeben, tatsächlich sollten es mindest fünf Prozent sein.“

Hier die drei grössten Computer-Gefahren, und wie sich Unternehmen davor schützen können:

Viren, Würmer & Co.

Bereits 2004 war ein Katastrophenjahr. Die Experten der österreichischen Antivirus-Firma „Ikarus“ registrierten bis zu 1800

► [weiter auf Seite 2](#)

EDITORIAL



VON
GERALD STEFAN
g.stefan@wirtschaftsblatt.at

Faktor Nummer eins

Die grösste Schwachstelle bei der Sicherheit ist – die IT-Experten wissen es, aber geistiger Durchbruch ist es keiner – der Mensch. Die Mitarbeiter sind natürlich ein Kernpunkt, wenn es darum geht, ein Unternehmen vor Gefahren aus dem Internet zu schützen. Ausbildung und zumindest ein gewisses allgemeines Bewusstsein der Problematik können helfen, das Schlimmste zu verhindern. Auf beruflichen PCs private Software zu installieren oder dubiose Websites anzuschauen ist kein Kavaliersdelikt. Es hilft vielleicht, wenn Sie Ihren Mitarbeitern sagen, dass nachher oft festgestellt werden kann, auf wessen PC der Virus erstmals aufgetaucht ist...

Gerald Stefan
Chefredakteur

7 SEITEN NEWS:

Seite 01: Trends
in der
IT-Sicherheit

Seite 03: Umsatzsteuer
im Ausland
zurückholen

Seite 06: Serie
Familienbetriebe

Fortsetzung von Seite 1

neue Viren pro Monat (für Microsoft-Betriebssysteme). Heuer liegt der Spitzenwert bereits bei 3000.

Zur Zeit sind die verschiedenen Varianten des „My Tob“-Wurm weit verbreitet. Josef Pichlmayr von Ikarus: „Der allgemeine Trend geht dahin, dass die Viren, Würmer und Trojaner keinen offensichtlichen Schaden mehr anrichten, sondern spionieren. Das kann den Entwicklern viel Geld bringen. Und damit könnten auch fähigere Programmierer angelockt werden.“

Schutz vor dem digitalen Ungeziefer bietet nur die regelmässige Pflege der Computer (Update der Antiviren-Software, usw.). Deshalb sollten Administratoren gut ausgewählt werden. Empfehlenswert sind auch eigene Antiviren-Firmen. Sie bieten z.B. eine „First Line of Defense“, um Emails sicherer zu machen (und gleichzeitig Spam zu bekämpfen).

Psychotricks: Phishing

In letzter Zeit nehmen sogenannte „Phishing“-Versuche immer mehr zu. Die Übeltäter verschicken dabei zum Beispiel Mails, die einer Mitteilung Ihrer Hausbank täuschend ähnlich sehen, und fordern Sie aus irgendeinem Grund auf, etwa Ihre Zugangscodes einzugeben.

Die dabei angewandten Formulierungen rangieren zwischen läppisch und ungeheuer geschickt. Reagieren Sie daher niemals auf Mails, die Sie auf angeblich sichere Seiten führen, wo Ihnen die Eingabe wichtiger Daten abverlangt wird. Wenn Sie doch glau-



beigestellt

Hans-Jürgen Pollirer, IT-Verbandschef: Nicht einmal halb soviel Geld für IT-Sicherheit wie nötig

ben, dass das betreffende Mail echt ist, dann kontaktieren Sie den Absender direkt und vergewissern Sie sich. Rufen Sie seine Webseite händisch auf, statt einem Link in einem dubiosen Mail zu folgen.

Hacker

Sie sind weit weniger gefährlich als oft dargestellt. Der „Wald-und-Wiesen-Hacker“ verwendet Programme, die automatisch im gesamten Internet nach Computern suchen, die Sicherheitsschwachstellen aufweisen. Eine gute Firewall (eine Software, die den Internetverkehr überwacht) sollte mit solchen unspezifischen Attacken keine Probleme haben.

Gegen gezielte Hackerangriffe können dagegen manchmal nur Experten helfen. Deshalb ist es auch ratsam, in regelmässigen



beigestellt

Josef Pichlmayr, Ikarus: „Statt Schaden anzurichten geht der Trend zum Spionieren“

Abständen die Protokolle der Firewall zu kontrollieren. Diese halten versuchte und erfolgreiche Kontaktaufnahmen usw. fest.

Mitarbeiter

Sie können grossen Schaden anrichten, wenn sie Programme von zu Hause installieren oder gedankenlos im Internet unterwegs sind. Denn so werden zum Beispiel oft Viren verbreitet. Die Mitarbeiter sollten deshalb für Computersicherheit sensibilisiert werden. Dabei helfen auch klare Verbote und Einschränkungen bei den Benutzerrechten.

Übrigens: Bei „Ford Reisinger“ gab es so einen Ausfall nur einmal, und dann nie wieder. Denn die zusätzlichen Sicherheitsausgaben betragen nur einen Teil von dem, was ein Ausfall kostet. (eibi)

Investitionen durch Risikokapital-Firmen stiegen 2004 um 25 Prozent auf 141 Millionen Euro
Mehr Risikokapital für mittelständische Firmen

Für kleine und mittlere Unternehmen in Österreich gibt es mehr Risikokapital, meldet die AVCO, die Dachorganisation der Private Equity- und Venture Capital-Firmen in Österreich. In Zeiten von Basel II ist das eine gute Nachricht, auch wenn nur Firmen mit Aussicht auf Wertsteigerung in Frage kommen.

Laut AVCO wurden 2004 insgesamt 141 Millionen Euro (eine Steigerung um 25 Prozent) in 140 KMU investiert. „Ab dem zweiten Halbjahr 2003 nahmen die

Nachfrage und die Beteiligungsabschlüsse kräftig zu“ sagt AVCO-Vorstandsvorsitzender Martin Walka. Damit sei die Schwächephase nach 2000 vorläufig überwunden.

Investiert wurde 2004 vor allem in stark wachstumsorientierte KMU, auf die rund 87 Prozent des Gesamtvolumens entfallen: Mehr als ein Prozent gingen in die Seedphase, elf Prozent in Start-ups und 75 Prozent werden für Expansion und Wachstum aufgewandt (für etablierte

Unternehmen). Die verbleibenden dreizehn Prozent entfallen auf Buy-out-Transaktionen, die der Unternehmensnachfolge dienen oder Spin-outs aus Konzernen ermöglichen.

Das Fundraising (Aufbringung frischer Mittel für neue Investitionen) durch die Risikokapitalfirmen entwickelt sich allerdings schon wieder schwächer. Die AVCO befürchtet, darin ein erstes Zeichen für einen neuen Rückgang zu sehen und fordert Fördermassnahmen. (gst)



Vorsteuer von ausländischen Finanzämtern zurück holen – die besten Tipps

Umsatzsteuer: Am 1. Juli ist es zu spät

beigestellt

Wenn Sie im Jahr 2004 im EU-Ausland unterwegs waren und Sie für betriebliche Ausgaben eine Rechnung mit ausländischer Umsatzsteuer erhalten haben, dann sollten Sie sich nicht mehr allzu lange Zeit lassen. Denn bis 30. Juni können Sie sich noch die ausländische Vorsteuer zurückholen, danach ist die Frist verstrichen. Wir verraten Ihnen, worauf Sie dabei achten müssen.



Anfangs eine Warnung: Es genügt nicht, wenn Sie den Rückerstattungsantrag am 30. Juni aufgeben. Der Antrag muss tatsächlich am 30. Juni des Folgejahres bei den Finanzverwaltungen einlangen. Diese Frist ist nicht verlängerbar. Also im Zweifelsfall besser per Kurierdienst verschicken.

Wer prinzipiell darf

„Alle österreichischen Unternehmer, die im Ausland etwas gekauft oder konsumiert haben, für das sie ausländische Umsatzsteuer bezahlt haben, können sich über das vereinfachte Verfahren der Vorsteuerrückerstattung die Vorsteuer zurückholen“, sagt Maria Schattauer, Steuerberaterin bei der Kanzlei Szabo & Partner. Die Formulare sind laut Schattauer auf den Webseiten der jeweiligen Finanzverwaltungen zu finden. Und sie sind dort nicht nur in Landessprache, sondern immer auch auf Englisch erhältlich.

Das ausländische Finanzamt verlangt ausserdem eine Unternehmerbestätigung, die man beim Betriebsfinanzamt erhält. Das Formular ist weiters eigenhändig zu unterschreiben. Ausserdem müssen dem Antrag sehr zum Unterschied zu innerösterreichischen Eingaben an die Finanz immer die Originalbelege beigelegt werden.

Wieviel man bekommt

Die EU-Finanzverwaltungen erstatten Unternehmern die ausserhalb Österreichs angefallenen Vorsteuern in unterschied-

Maria Schattauer sind oft Fälle mit erheblichen Bürokratiehürden untergekommen: „Da werden Gutachten mit 20 Seiten beglaubigter Übersetzung verlangt.“

lichem Ausmass, mit unterschiedlichen Mindestanfordernissen und nach unterschiedlichen Wartezeiten. Auch der Verwaltungsaufwand kann unterschiedlich gross sein. „Wir haben auch schon Fälle gehabt, wo es sehr grosse administrative Hürden gegeben hat“, berichtet die Steuerexpertin aus der Praxis. „In Ungarn haben sie zum Beispiel beglaubigte Übersetzungen von Verträgen ins Ungarische verlangt, die 20 Seiten lang sind. Das sind Sachen wo man sagt, das steht in keiner Relation zu der Summe, um die es geht.“

Auch in anderen Ländern sind bürokratische Hürden beobachten. „In Italien dauert es ewig bis man etwas zurückbekommt“, sagt Schattauer.

Unterschiedlich hohe Chancen

Generell ist es auch so, dass nicht alle Vorsteuern rückerstattet werden. „Das hängt vom jeweiligen USt-Gesetz des Landes ab und die sind sehr unterschiedlich“,

sagt Schattauer.

Die grössten Chancen hat man bei Messe- und Ausstellungskosten sowie der Umsatzsteuer auf Schulungen und Gütertransporte. Die meisten Probleme gibt es laut Schattauer hingegen bei Bewirtungs-, Repräsentations- und Pkw-Kosten (Mietauto, Benzin).

Ausländische Unternehmer, die österreichische Vorsteuer zurück wollen, stellen den Antrag beim Finanzamt Graz-Stadt.

Hinweis:

In Deutschland sind seit 1. März 2005 alle Vorsteuerrückverütungsanträge statt in Bonn in der Aussenstelle Schwedt einzubringen. (ved)

► http://portal.wko.at/wk/sn_detail.wk?AngID=1&DocID=364880&StID=187497

► https://www.bmf.gv.at/steuern/Umsatzsteuer/Auslandsumsatzsteuer/_start.htm

> Unternehmensfinanzierungen

(Kreditfinanzierungen, Kapitalmarktfinanzierungen, Projektfinanzierungen, Corporate Finance, Zins- und Währungsmanagement)

> Immobilienfinanzierungen

> Syndizierte Finanzierungen

(Banks to Banks)

> Treasury und Veranlagungen

> Beratung

(M&A-Beratung, Beratung für Technologie, Markt & Förderungen)

DIE BANK FÜR UNTERNEHMEN

Investkredit Bank AG

1013 Wien, Renngasse 10

Tel. +43/1/53 1 35-0, Fax +43/1/53 1 35-983

www.investkredit.at, invest@investkredit.at



**INVEST
KREDIT**

DIE BANK FÜR UNTERNEHMEN





KOMMENTAR

VON
ERWIN J. FRASL
e.frasl@wirtschaftsblatt.at

Die Welt ausserhalb der EU

Zu den bedauerlichen Fehlern kleiner und mittlerer Unternehmen gehört das mangelnde Selbstvertrauen, wenn es um Geschäfte ausserhalb Österreichs geht. Viele dieser Unternehmen verfügen über exzellente Produkte oder erbringen erstaunliche Dienstleistungen. Aber sie scheuen vor einem Engagement ausserhalb Österreichs zurück. Dabei bieten sich hier attraktive Möglichkeiten, wie das jüngste Top-Seminar von WirtschaftsBlatt und Barnert Egermann Illigasch Rechtsanwälte gezeigt hat. Natürlich erweist sich die Europäische Union als attraktiver Produktions- und Absatzmarkt. Aber es gibt auch eine Welt ausserhalb der EU. Immerhin gehören die USA, China und Indien zu den wachstumsstärksten Ländern der Welt. Allein Kalifornien zählt zu den fünf reichsten Regionen der Welt. Für Klein- und Mittelbetriebe bieten diese Gebiete attraktive Chancen, wie etwa Gerold Pankl von der Pankl-Gruppe überzeugt ist. So fördern die USA kleine und mittlere Unternehmen wesentlich stärker als die EU. Obendrein winkt in den USA ein riesiger Verbrauchermarkt. Ähnliches gilt auch für Asien und die Pazifikregion, wo ein wohlhabender Mittelstand mit mehr als 500 Millionen Menschen in den nächsten Jahren entsteht. Vielleicht auch für Sie. Viel Erfolg dafür wünscht Ihnen

Ihr Erwin J. Frasl

WirtschaftsBlatt-Seminar zeigt Chancen für KMU Attraktiver Sprung in neue Märkte

Enorme Chancen gibt es für Österreichs Klein- und Mittelbetriebe auch ausserhalb der EU. Darüber informierte das jüngste Seminar von WirtschaftsBlatt und Barnert Egermann Illigasch Rechtsanwälte „Internationalisierung mittelständischer Unternehmen“. So zeigte Gerold Pankl, CEO der Pankl-Gruppe, dass „es in den USA mehr an Förderungen für Unternehmer gibt als in Europa. Insbesondere für kleine Unternehmen gibt es bis zu ei-

ner Million Dollar bar, unbürokratisch und schnell“.

Familienbetrieb wächst global

Der Chef der Tigerwerk Lack- und Farbenfabrik, Clemens C. Steiner, zeigte, wie sehr sein Unternehmen von der Internationalisierung profitiert. Das Unternehmen ist schon in mehr als 35 Ländern präsent und verfügt über sieben Produktionsstandorte.

(ejf)

Foltin



Gaben Top-Tipps für Internationalisierung (v.l.): Clemens Egermann, Bernhard Cociancig, Gerold Pankl, Clemens C. Steiner und Erwin J. Frasl

16. Weltkonferenz findet Mitte September in Brüssel statt Grösstes Familienbetriebe-Treffen

Noch 90 Tage sind es bis zum grössten Treffen von Familienunternehmen aus aller Welt in Brüssel, das vom Family Business Network (FBN) organisiert wird. Konkret findet die 16. Weltkonferenz des Family Business Network heuer vom 14. bis 16. September statt. Sie ist dem Generalthema „Verantwortungsvolle Eigentümerschaft“ gewidmet. Teilnehmen können Familienunternehmer, deren Angehörige, Berater von Familienunternehmen und Wissenschaftler, die sich mit Fragen von Familienunternehmen beschäftigen.

Im Rahmen dieser Weltkonferenz des FBN wird den Teilnehmern ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zum Thema Familienbetriebe geboten. Anhand konkreter Fallbeispiele können die Teilnehmer von den Erfahrungen besonders erfolgreicher Familienunternehmen profitieren. Zudem bietet diese Weltkonferenz Gelegenheit, familiäre und geschäftliche Kontakte mit anderen Familienunternehmen in aller Welt aufzubauen und zu vertiefen. Mehr zu diesem Thema unter www.fbn-i.org/summit

(ejf)

PROFI-LIFESTYLE-TIPP: Mineralwasser-Chef Alfred Hudler liebt seit 20 Jahren Handball Vöslauer-Chef „seit Kindesbeinen im Sport verwurzelt“

Alfred Hudler, Chef des Mineralwasser-Abfüllers Vöslauer, ist „von Kindesbeinen an mit dem Sport verwurzelt“, wie er sagt. Und seit 20 Jahren trägt dieser Sport vor allem einen Namen: Handball. Der WirtschaftsBlatt-prämierte Business-Athlet Hudler durfte miterleben, wie seine Mannschaft vor einigen Wochen den Vize-Europameistertitel in Barcelona abräumte.

Das motiviert, wenn es darum geht, zuhause auf dem hart umkämpften Mineralwassermarkt die Spitzenposition zu bewahren und auszubauen – trotz Konkurrenten wie der Nummer zwei Römerquelle, die unter der Flagge der Co-

ca-Cola-Company und neuer Führung versucht, den Niederösterreichern ihren Spitzenplatz streitig zu machen. Immerhin geht es dabei um einen jährlich mehr als 140 Millionen Euro schweren Markt – ein Geschäft, in dem der Vöslauer-Chef seit bald eineinhalb Jahrzehnten tätig ist. Um in Form zu bleiben, setzt Hudler auf die richtige Planung: Zwei- bis dreimal pro Woche sorgt Lauftraining dafür, dass Handball und Wassergeschäft den nötigen konditionellen Unterbau haben. Das hat natürlich ebenfalls schon eine lange Tradition bei Hudler. Ganz neu entdeckt hat er dagegen vor einigen Jahren das Segeln.



Peroutka

Alfred Hudler

UNTERNEHMER EXPRESS
Medieneigentümer:
wirtschaftsblatt:online GmbH
Geiselbergstrasse 15, A-1110 Wien
unternehmer@wirtschaftsblatt.at

Herausgeber:
Bettina Schragl
b.schragl@wirtschaftsblatt.at
Tel: ++43 1 60117 287
Chefredaktion
Mag. Gerald Stefan (gst)
g.stefan@wirtschaftsblatt.at

Tel: ++43 1 60117 339
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Mag. (FH) Verena Diethelm, Marcus Eibensteiner (eibi), Mag. Erwin J. Frasl (ejf)

Layout/Grafik/Produktion:
Philipp Schlörb
p.schloerb@wirtschaftsblatt.at
Technische Leitung:
DI Josef Chladek
j.chladek@wirtschaftsblatt.at
Kooperationen:
Christian Drastil (Tel. 01/60 117-260)

Der „Unternehmer Express“ ist ein Wochen-Produkt aus der PDF-Serie von wirtschaftsblatt:online und wird einmal wöchentlich an die Abonnenten per E-Mail versandt.

Wie wird man Abonnent? In der Einführungsphase steht der „Unternehmer Express“ unter dem Link <http://www.wirtschaftsblatt.at/unternehmer> kostenlos zum Download zur Verfügung.

VENTURE WOCHE

For Free-PDF jeden Mittwoch:
<http://www.wirtschaftsblatt.at/nl>

FONDS EXPRESS

For Free-PDF jeden Freitag:
<http://www.wirtschaftsblatt.at/nl>